



Einer geht – Erwin Heinz Wolf (re). Zwei halten das Ruder fest und sicher in den Händen: Stefan Wolf (mi) und Thomas Wolf (li).

„Geht nicht gibt's nicht!“

Führungswechsel bei WOFA: Erwin Heinz Wolf übergibt das Ruder an die Söhne Stefan und Thomas

„Jetzt bin ich froh und stolz drauf, dass die Jungen weiter machen“, freut sich Erwin Heinz Wolf auf den Ruhestand. Genauer gesagt: Beinahe-Ruhestand, denn der langjährige WOFA -Chef tritt mit 65 in die zweite Reihe zurück und übergibt das Ruder an seine Söhne. „Nun wird's ernst. Ich werde aber wohlweislich alle weiter unterstützen“, meint der Senior. Vor allem freue er sich auf mehr Zeit mit Ehefrau Ilse – und beide freuen sich auf die schönsten Ehrenämter der Welt: Oma und Opa sein.

„Geht nicht gibt's nicht!“ Das ist Erwin Heinz Wolfs Spruch, wenn es um Kniffliges geht. Das sieht er, wie alle Aufgaben der Firma, bei nun seinen Jungs in besten Händen. Beide bringen viel Erfahrung mit und sind ja nicht neu im Familienbetrieb. Sohn Stefan, gelernter Dachdeckermeister leitet seit rund 14 Jahren die Sparte Dach und Fassade, Thomas Wolf ist als Klempnermeister seit 2003 fürs Gewerk Bauklempnerei verantwortlich. Passt alles, meint der Senior. Der selbst, vor „fuffzich Jahren als jonger Kerle voll neigeschmissa worda“ ist,

weil der eigene Vater schon in jungen Jahren schwer erkrankte. „Ganze drei Handwerker“ – das war seinerzeit der kleine Gipser- und Stuckateurbetrieb Wolf. Im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte vergrößerte sich das 1920 gegründete Unternehmen, seit 1976 im Weilemer Gewerbegebiet ansässig und seit 1977 als GmbH agierend, stetig. Heute sind hier 65 Mitarbeiter in den Sparten Stuckateurarbeiten, Fassadenbau, Dachdeckerarbeiten, Klempnerarbeiten und Gerüstbau beschäftigt. Und das Geschäft brummt, wie Vater und Söhne unterstreichen. Komplettleistungen für Ausbau und Fassade sind gefragt. „Diese Richtung wollen wir auch beibehalten und ausbauen, je nachdem wie sich der Markt und die Ansprüche der Kunden entwickeln“, blicken Thomas (34) und Stefan Wolf (40), die im kaufmännischen Bereich der der Geschäftsleitung nach wie vor von ihrer Tante Brigitte Wolf unterstützt werden, positiv in die Zukunft. Als langjähriger Bauleiter im Bereich Ausbau und Fassade arbeitet Divkovic Ratko seit 2000 eng mit der Führungriege zusammen.

WOFA – Jeder weiß, was dahinter steht ...

Die „Marke“ WOFA Wolf Fassaden – wie kam es zum Namen? „Da ben i

amoal met em Musikerkollegen zusammengehockt, der sich mit grafischen Themen befasst, so send m'r druffkomma, ond es hat sich bewährt. Jeder weiß heute, was hinter dem Namen steht“, sagt der langjährige Chef, der nach wie vor dem örtlichen Musikverein vorsteht und als Trompeter aktiv ist. Als Obermeister der Stukkateursinnung fühlt er – noch – ein zweites, langjähriges Ehrenamt aus und war zudem lange Zeit im Vorstand des Weilemer Gewerbe- und Handelsvereins aktiv.

WOFA als Ausbildungsbetrieb

Nun also endlich mehr Zeit, nachdem ihm das Arbeitspensum in der Firma oft „Oberkante Unterlippe“ gestanden ist. Das auf soliden Füßen stehende Unternehmen führen die Söhne weiter, wohl wissend, dass trotz rosiger Auftragslage nicht nur rosige Zeiten bevorstehen. „Die Personalsituation ist nicht einfach“, meinen Thomas und Stefan Wolf. „Schwierig, junge Leute für Handwerksberufe zu begeistern. Alles zieht in Richtung Krawatte und Laptop.“ Thomas Wolf ergänzt: „M'r hend lauter Häuptleng, koine Indianer meel!“ Wobei man doch in der eigenen Firma mit einem Stuckateur-, zwei Dachdecker- und einem

Klempner-Azubi in einer glücklichen Situation sei. Auch was den Kurs in Punkto Ausbildung anbetrifft, sind sich Senior und Söhne einig: „Man muss einfach immer dran bleiben, darf sich nie zurücklehnen und immer gewillt sein, den Azubis eine Perspektive zu bieten.“ So besucht einer der ausgelernten Dachdecker derzeit die Meisterschule, um anschließend bei WOFA wieder weiter zu machen.

Als Betrieb mitziehen – das gilt genauso, wenn es um die gestiegenen Ansprüche der Kunden geht. Erwin Heinz Wolf lächelt. „Früher haben die Frauen die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, wenn eine Renovierung anstand. Weil sie wussten, jetzt heißt es putzen. Heute verlassen unsere Handwerker ein Haus so sauber, wie sie es vorgefunden haben.“ Aber das sei jetzt das Metier der Jungen, die ja das Schiff bestens im Griff haben und sicher auf das Hunderter Jubiläum im Jahr 2020 zusteuern. Der Senior hilft, wenn er helfen kann, freut sich aber mächtig darauf, mit der Familie und seinen neun-, fünf- und zweijährigen Enkelsöhnen mehr Zeit zu verbringen: „Jetzt ganget m'r öfter met den Buba zom Fußballspielen!“

